

L. Günther, Deutsche Rechtsaltertümer in unserer heutigen deutschen Sprache. Verlag von W. Grunow in Leipzig.

Nicht mit der Absicht, neue Ergebnisse der Forschung zu bieten, sondern in weiteren Kreisen zu belehren und anzuregen, hat Günther in der vorliegenden kleinen Schrift die Bestandteile unserer Sprache zusammengestellt, die sich aus den Verhältnissen unseres alten Rechtslebens erklären. Die Anordnung geschieht nicht nach sprachlichen Gesichtspunkten, sondern nach den Gebieten des Rechts, denen die einzelnen Ausdrücke entstammen, so daß also nach Staatsrecht, Privatrecht, Strafrecht, Gerichtsverfassung und Prozeßrecht gegliedert ist. Die Darstellung ist sehr geschickt, vielleicht hier und da etwas breit. Der Verfasser, der Jurist ist, beherrscht die sprachwissenschaftliche Literatur in einer Weise, die auch für den Sprachforscher ehrenwert wäre. So hätte ich an einzelnen Punkten nur wenig zu beanstanden. Davon ist das wichtigste die von Zeumer übernommene Erklärung von Pfahlbürger, die an das altdenke bala übel anschließt, aber sprachlich ganz unmöglich ist. Schade, daß dem Buch kein Verzeichnis der behandelten Wörter beigegeben ist, und daß die Anmerkungen nicht fortlaufend gezählt sind.

Siehe n.

D. Behaghel.

Hausbücherei der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung. Hamburg-Großborstel. Drei Bücher sind ausgegeben worden: 1. Heinrich von Kleist: Michael Kohlhaas. Mit einem Bildnis Kleists, 7 Vollbildern von Ernst Liebermann und Einleitung von Dr. Ernst Schulze. 0,90 M. — 2. Goethe: Götz von Berlichingen. Mit Bildnis Goethes von Lps und Einleitung von Dr. Wilhelm Bode. 0,80 M. — 3. Deutsche Humoristen. Ausgewählte humoristische Erzählungen von Peter Rosegger, Wilhelm Raabe, Fritz Reuter und Albert Roderich. 221 Seiten. 1 M.

Die Bücher, die durch jede Buchhandlung oder gegen vorherige Einsendung des Betrages von der Kanzlei der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborstel bezogen werden können, sind sehr gut ausgestattet durch gutes Papier, großen, klaren Druck und dauerhaftesten, hübschen Einband. Mögen sie dazu dienen, der Stiftung neue Freunde zu erwerben, die sie sehr nötig hat, aber auch für manche wirkliche »Hausbücherei« ein guter Anfang werden! Über die Stiftung, in deren Vorstand auch unser Verein vertreten ist, hat diese Zeitschrift 1903 Sp. 143 zuletzt berichtet, und der Kassierwart, Dr. Ernst Schulze in Hamburg-Großborstel, erteilt gern jede gewünschte Auskunft.  
Str.

## Zeitungsschau.

Aufsätze in Zeitungen und Zeitschriften.

Zur Familiennamenforschung. Über Familiennamen in unserer Stadt (Köthen). Von Gynn.-Oberlehrer Dr. O. Gorges. — Köthener Tageblatt 1903, Nr. 47, 86, 126, 204, 248.

Zu einer Übersicht über den Schatz unserer Familiennamen, zu einer wirklichen Einsicht in ihre Entstehung, die nach den örtlichen Verhältnissen sehr verschieden gewesen ist, und damit auch erst zu der Möglichkeit einer annähernd sicheren Deutung der heutigen Familiennamen können wir nur gelangen durch Untersuchung der Familiennamen einzelner (besonders kleiner) Orte und einzelner Gegenden (ohne groß- oder größerstädtische Bevölkerung). Dieser Erkenntnis danken wir nun schon eine längere Reihe von Darstellungen der Familiennamen einzelner Orte auf wissenschaftlicher Grundlage; durch sie ist Form und Rahmen ziemlich festgelegt: es werden soweit möglich die Namen der ortsangehörigen Familien älterer Zeit herangezogen und die Familiennamen in 3 Hauptgruppen geteilt: solche, die auf alten deutschen oder auch fremden Personennamen beruhen, also Vatersnamen sind; solche, die auf Länder-, Orts- und Flurnamen beruhen, also Herkunft oder Wohnstätte des ersten Trägers anzeigen; schließlich appellative Beinamen: Familiennamen hergenommen von Stand und Gewerbe, und Familiennamen hergenommen von Eigenschaften oder

Eigenheiten, Umständen und Erlebnissen ihrer ersten Träger, zu einem Teile zweifellos als Übernamen (Neknamen) aufzufassen.

Diesem Vorbilde ist auch Gorges gefolgt, und man wird gewiß manches über die Köthener Familiennamen aus seiner Darstellung entnehmen können. Doch nicht immer das und so viel, als man wohl wünschte. Der Aufsatz ist in einer Zeitung erschienen, er sollte nicht bloß über das Köthener Namenwesen belehren, sondern auch dem Unterhaltungsbedürfnis genügen. So hat sich der Verfasser wohl möglichst beschränkt, hat namentlich unterlassen eine Statistik der Häufigkeit des Vorkommens der einzelnen Namen zu geben. Es ist dabei natürlich nur notwendig, die Namen der selbständigen Personen und der sog. »Haushaltungsvorstände« zu zählen, was an der Hand des Adreßbuches leicht möglich ist. Eine solche Statistik gibt über manches Auskunft. Sie lehrt nämlich erstens die an dem betreffenden Orte überwiegende Quelle der Familiennamen kennen: ob sie meist Vatersnamen sind, oder ob die Beinamen überwiegen, welche die Herkunft, die Wohnstätte, Stand oder Beschäftigung ihres ersten Trägers bezeichnen, oder endlich die Neknamen. Ebenso welche Arten der Bildung überwiegen bei den aus Personennamen entstandenen: der einfache Nominativ (Nüder) oder der Genitiv (Nüders) oder die Zusammenfügung mit =john (Nüderjen). Und so fort.

Man wird im allgemeinen von vornherein annehmen müssen, daß die Mehrzahl der Familiennamen entweder Vatersnamen sind, also deutsche oder fremde Personennamen enthalten, oder Beinamen, welche die Herkunft aus bestimmtem Lande oder Orte ausdrücken oder Wohnstätte, Stand und Gewerbe bezeichnen. Alles andere, was zur Entstehung eines Familiennamens führen konnte, ist seltener und zufälliger und darum auch nicht mehr recht erkennbar. Wir sind zu sehr auf bloße Vermutungen, auf Möglichkeiten angewiesen. Darum müßte es das wichtigste Ziel jedes Namenforschers sein, möglichst viele Familiennamen aus dem natürlichen Verhältnis der Vererbung des Vatersnamens, sowie aus dem nicht minder natürlichen Verhältnis zu erklären, daß ein Mann zum Unterschied von seinen »Genannten« (Gleichnamigen) einen Beinamen erhalten hat nach seiner Herkunft, nach seiner Wohnstätte, nach seinem Amt oder Gewerbe. Dabei ist allerdings genaue Kenntnis der Ortsmundart und ihrer (besonders der lautlichen) Möglichkeiten erforderlich, sowie Bekanntschaft nicht nur mit den Dorfnamen, sondern auch mit den Flurnamen der näheren Umgebung. Mit diesen Kenntnissen aber wird man meist überraschende Ergebnisse erzielen. Namen, die scheinbar ein Begriffswort enthalten, entpuppen sich als Personennamen (auch die zahlreichen fremden Heiligennamen müssen ins Auge gefaßt werden), oder als Orts- und Flurnamen. Gorges hat sich meines Erachtens doch noch zu weit auf die Annahme zugrunde liegender Begriffswörter eingelassen: Adler z. B. ist doch gewiß viel wahrscheinlicher = Adalhari Adelher, schon weil Adler als ehrender Beinamen nicht viel Wahrscheinlichkeit hat, eher könnte er als Hausname in Betracht kommen. Dazu aber müßte man erst wissen: hat und hatte Köthens Hausnamen? Noch weniger Wahrscheinlichkeit hat es, Ar(e)ndt gleichfalls appellativ = »Adler« zu erklären, obgleich die Form arend für amhd. aran, arn »Aar« doch nur im Niederländischen belegt ist, und sich neben Ar(e)ndt in Köthen (wie anderwärts) Berndt findet, das Gorges ganz richtig aus Ber(e)n-hart erklärt. Ebenso ist doch wohl Ar(e)ndt aus Ar(e)n-hart entstanden. Die Deutung aus Orts- oder Flurnamen, vorausgesetzt natürlich daß sie sich nachweisen ließen, läge namentlich nahe bei manchen der »imperativischen Namen«, die Gorges anführt. In Bollbring steckt doch gewiß viel wahrscheinlicher ein Orts- oder Flurname, zusammengesetzt mit dem niedd. brink (= Akerrain, Bach-Hügelrand, auch der Hügel selbst) als ein »Bringe voll«, in Beutethal, Schwabdal doch eher mit =tal zusammengesetzte Ortslichkeitsbenennungen als »Büde bez. Schwebedal d. i. nieder«, Beutethal ist vermutlich nichts anderes als Buchental. So ist auch Haldensten auf der Hügel selbst = Halte den Stein und Gersped nicht = (Be)gehre den Speck, sondern wir haben Haldensten = Haltenstein und Gersped = Gersbach, beide in niedd. Lautform zu nehmen. Hier ist der Verf. einmal in die ältere (wunderbarerweise auch von Hoffmann v. Fallersleben in seinen verschiedenen Namenbüchlein gepflegte) Art der Familiennamendeutung verfallen, welche die Namen ganz ruhig nach den Worten der heutigen Sprache erklärte, die ihnen gleich oder ähnlich klingen, diese Erklärung allerdings mehr als Scherz zur Belustigung der Leser denn als ernstes wissenschaftliches Bemühen um die Deutung betrieb. Hoffentlich wird der Verfasser seinen Gegenstand noch